

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 50

Rubrik: Das Wort ist frei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

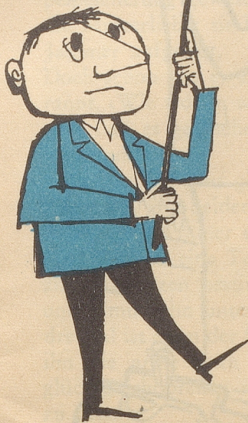
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Wort
ist frei



Waren Sie auch einmal
halbstark?

Leser-Antworten auf den Diskussions-
beitrag in Nr. 46.

Wer von uns allen hat in einem <gewissen Alter> nicht alles und jedes kritisiert und vernüftigt? <Was die Alten sangen – zwischern niemals die Jungen> könnte man auch sagen. Und was wurde nicht alles angestellt! Natürlich sind die Streiche je nach Gegend und Gelegenheiten verschieden gewesen. Die vom Lande haben anderes angestellt, als die in der Stadt, aber <Nachtbuben> gab es überall und viele dazu.

<Ich blende zurück> in meine Zeit. – Tagwachtmusik und –Gerumpel am Silvestermorgen. Verschleppen von Leiter- und Brückenwagen in die entlegensten Gebiete. Aufstellen einer Beige Zainen, schräg gegen die Haustüre gelehnt; die oberste Zaine mit Spreu gefüllt. Die Haustüre öffnet sich, wie es vielfach auf dem Lande üblich ist, direkt in die Küche. Riesenlärm, Gejohle, bis die Türe aufgeht und die Arbeit ihre Früchte trägt. Wie glauben Sie? Der Mann erscheint unter dem Spraueregen in der Türe, lacht und – lädt uns zum Zmorgen mit Birnweggen und Züpfen ein. Punkt.

Oder ist etwa das kein Streich von <Halbstarken>, wenn während der Nacht einem Bauern der Mistwagen demontiert, leise, leise die einzelnen Teile auf das nächste Dach gehift und dort zusammengebaut werden? Damit aber das Herunterholen nicht allzuleicht gemacht wird, werden mittels Zainen und Körben etliche Kubikmeter Mist dazu hinaufbefördert und so hoch wie möglich auf dem Wagen aufgeschichtet.

Nachtbubenstreiche einstmals – heute <Halbstärke>.

Läßt die Halbwüchsigen sich lieber irgendwie austoben, wenn sie halb-wüchsig sind. Stellen sie etwas an, das allzu starker Tubak ist, so wird

man sie schon finden und zur Rechenschaft ziehen. Aber es ist bestimmt besser, sie machen die <Mauszeit> in jungen Jahren durch, als wenn sie während ihres ganzen Lebens nicht <halbstark> und nicht <stark> sind.

Ernst in Luzern

*

Gewiß war ich seinerzeit halbstark, wenn auch in einer etwas andern Form als die heutigen Halbstarken. Igel hat recht, wir getrauten uns tatsächlich nicht recht, den Erwachsenen zu sagen, was wir von ihnen hielten. Der tägliche Seufzer meiner Mutter: <Nie hätte ich dies meiner Mutter zu sagen gewagt>, hatte bei mir doch eine gewisse zurückhaltende Wirkung, wenn schon ich meine Mutter bedauerte, nicht rechtzeitig zur Erziehung der Großmutter geschritten zu sein. Meine eigenen Kinder haben in dieser Beziehung schon als Primarschüler weniger Hemmungen, und ich bange um meine mütterliche Autorität, wenn es dereinst bei uns zu halbstärkelen beginnt.

Dafür war unser Verhältnis zum Alkohol nur viertelstark: in den Gymnasialverbindungen galt es damals als ein Zeichen reifer Männlichkeit, trinkfest zu sein, und auch wir Mädchen, wenn schon wir selber nicht tranken, stellten uns zu den gröhlenden Studentenlein mit Humor, Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft, wenn sich die Folgen übermäßigen Alkoholgenusses bemerkbar machten. Es war eine Bedingung eines jeden Studentenbesens (für Philister: ein Mädchen, das regelmäßig zu Damenanlässen eingeladen wird), daß er, d. h. sie die studentischen Bräuche achtete und ehrte. Andernfalls galt sie als blaustrümpfige Weltverbesserin und fristete ein unbeachtetes Mauerblümchendasein. Wir bewunderten also die biertrinkenden Helden unserer Jugendtage und sahen linientreu auf die <Sirüpler> hinab und hätten unsern guten Ruf nie dadurch erledigt, daß wir uns von so einem Limonadentrinker hätten einladen lassen. – Besondere Achtung erwiesen wir immerhin denen, die sich trotz einer Unmenge von Bier noch anständig aufführten, was ja

2

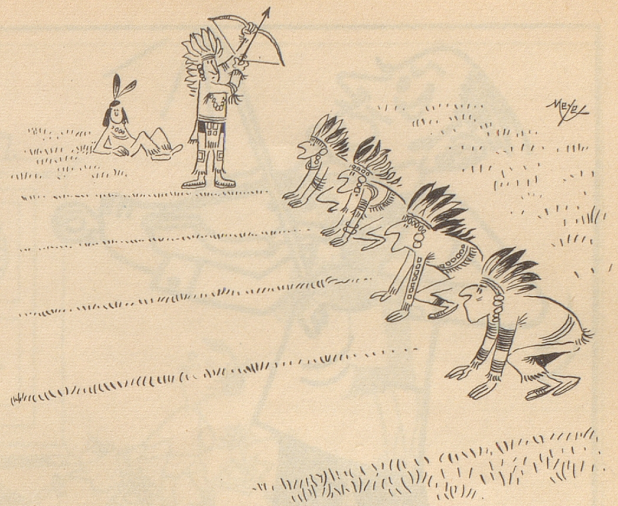
Das beste Fondue – darüber sind sich alle Kenner einig – ist jenes, welches der Herr des Hauses eigenhändig zubereitet, mit viel Pfeffer und Liebe würzt und stolz als LA FONDUE DU PATRON zu Tische trägt.



Denken Sie daran:

Lebenskünstler

geniessen jede Woche ihr Fondue



Andre Völker andre Sitten

überhaupt die erzieherische Absicht des Biercomments sei.

Heute jedoch sind alkoholfreie Getränke auch in Studentenkreisen stubenrein geworden. Die Jungen festen auch heute noch gern und viel, aber sie haben im allgemeinen nicht mehr die Absicht, ihr Erwachsensein mit Alkoholvertrautheit beweisen zu wollen.

Elsbeth in Baden

*

Lieber Nebi! Eigentlich möchte ich sehr gerne zur Feder resp. Schreibmaschine greifen und Dir mit bewegten Worten schildern, wie viel besser (anständiger, wohlzogener, ruhiger, mafyvoller, nüchterner, höflicher) doch die Leute vor drei, vier Jahrzehnten waren oder auch nicht waren. Da ich aber selbst noch ausgesprochen halbstark bin, ist mir das leider nicht möglich.

Jedoch daß das Problem offensichtlich nicht neu ist, darauf weist ein kleines Gedicht des größten deutschen Dichters seiner Epoche hin. Ich habe es kürzlich zufällig gelesen, und es hat mir einen gewissen Trost gespendet. Hier ist es:

Wer zieret nü der éren sal?
Der jungen ritter zuht ist smal:
Sô pflengt die knehte gar unhövescher dinge

Mit Worten und mit werken ouch.
Swër zühte hât, der ist ir gouch.
Nemt war, wie gar unfuoge für sich dringel!

Hie vor dô berte man die jungen,
Die dâ pflägen frecher zungen,
Nu ist ez ihr werdekeit:
Sie schallent und schellent reine frauen.

Wê ir hiuten und ir hâren,
Die niht kunnen frô gebâren
Sunder wibe herzeleit!
Dâ mag man sünde bi der schande schouwen,
Die maneger üf sich selben leit.

Walther von der Vogelweide,
ca. 1160–1230

Herzliche Grüße! F. S. in Zürich

*

War ich auch einmal halbstark? War mein Vater es, oder meine Brüder? Ich hoffe es nicht und wehre mich heftig gegen ein solches Ansinnen.

Der gute Igel hat vielleicht zuviele deutsche Illustrierte gelesen, wonin ihm diese läppische Bezeichnung für randalierende Jugendliche seit dem Aufkommen des Rock'n Roll so oft in die Augen sprang, daß er sie sich unbewußt angeeignet hat. Er und mit ihm viele Eidgenossen reden nun einfach von den Jugendlichen unter 20 Jahren als von den Halbstarken. Das kann man nicht verzeihen und noch weniger, daß er behauptet, auch die heute schon leicht ergrauten oder erkahlten Häupter seien einmal halbstark gewesen – wenn auch auf eine andere Art. Als schlichtes Beispiel erzählt er, wie er selber vor rund vierzig Jahren mit seinen Kameraden die Schulhefte auf einem öffentlichen Platz verbrannte. Diese Schüler steckten aber einfach im Flegelalter, eine Phase, die keiner umgeht, die aber viel harmloser ist als das, was man heute mit halbstark bezeichnet. Daß dieser aus deutschen Gauen stammende Ausdruck nun auch noch im Nebelspalter Platz gefunden hat, bedauere ich ganz stark. Wir wollen doch nicht gedankenlos fremde Ausdrücke übernehmen, die auf unsere Jugend nicht zutreffen.

H. C. in Liestal

*

Unsere Generation hat gewiß die Halbstarken, die sie verdient. Aber wie jedes Uebel, von der Autoraserei bis zum Krieg, sind die Opfer meist unschuldig.

Jean in Zürich

